Prof. Dr. Alfred Toth

Zur Formalisierung der Menne-Semiotik II

1. Werden Zeichen und Objekt zueinander isomorph definiert (vgl. zuletzt Toth 2012a)

$Z = \{\Omega_i, \{\Omega_i, \Omega_j\}\}$

$O = \{\{\Omega_i, \Omega_j\}, \Omega_j\}$ mit $\Omega_i, \Omega_j = <\omega_k, \omega_l>$ und $i \dots l \in \mathbb{N}$.

so daß wir haben

$ZR = \{<\omega_{i1}, \omega_{i2}>, \{<\omega_{i3}, \omega_{i4}>, <\omega_{i5}, \omega_{i6}>\}\}$

$OR = \{\{<\omega_{i1}, \omega_{i2}>, <\omega_{i3}, \omega_{i4}>\}, <\omega_{i5}, \omega_{i6}>\}$,

dann können wir dieses Ergebnis auf die bereits in Toth (2012b) erstmals skizzierte Menne-Semiotik übertragen, die ebenfalls auf dem isomorphen Prinzip der Korrespondenz von ordo essendi und ordo cognoscendi aufgebaut ist:

$ZR^2{}_4 =$	(Bezeichnendes	$\cong$	Bezeichnetes)
Ereignis	Lalem	$\cong$	Dinge
Gestalt	Logem	$\cong$	Begriffe (Universalien)
Funktion	Lexem	$\cong$	Sachverhalte (Begriffsgefüge)

2. In der folgenden Matrix-Darstellung sind also nur die nicht-eingeklammerten, diagonalen geordneten Paare definiert; alle anderen sind sozusagen rekonstruiert

Z \ O	Dinge	Begriffe	Sachverhalte
Lalem	<1, 2>	(<2, 2>)	(<3, 2>)
Logem	(<1, 3>)	<2, 3>	(<3, 3>)
Lexem	(<1, 4>)	(<2, 4>)	<3, 4>

Innerhalb der Semiotik bzw. des ordo cognoscendi haben also alle geordneten Paare die Form

<A.b> mit A = const. und A, b ∈ ℕ,

und innerhalb der Ontik bzw. des ordo essendi haben alle geordneten Paare die Form

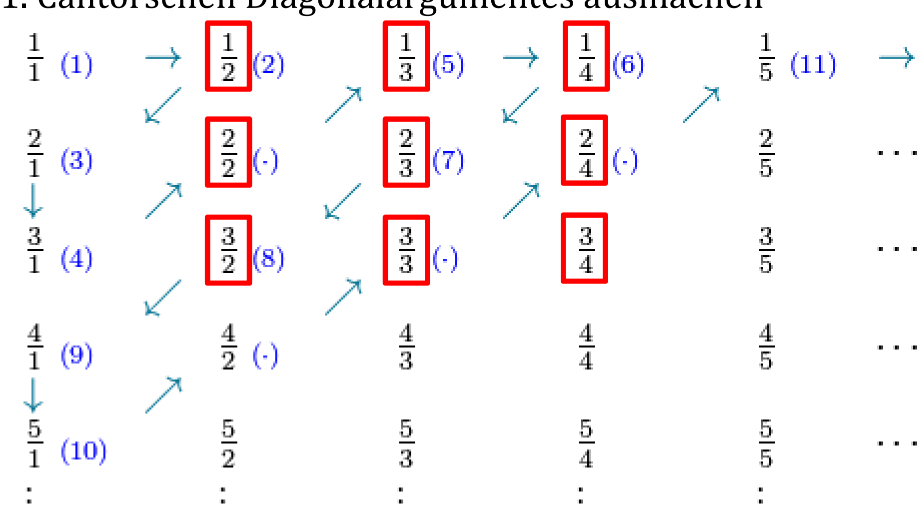
<a.B> mit B = const. und a, B ∈ ℕ,

und zwar folgen diese Eigenschaften natürlich aus der bereits in Toth (2012b) dargelegten Tatsache, daß wegen der Isomorphie von Zeichen und Objekt bzw. logischer Negation und Position jedes Zeichen einen Objektanteil und jedes Objekt einen Zeichenanteil hat, d.h. daß die logische Semiotik nicht von absoluten, sondern nur von entweder wahrgenommenen (realen) oder vorgestellten (sog. imaginären) Objekten ausgeht.

3. Ordnet man nun die obigen Instanzen der Dichotomie von Bezeichnendem und Bezeichneten in der Form einer regulären Matrix an

	1	2	3	4
1	—	<1, 2>	<1, 3>	<1, 4>
2	—	<2, 2>	<2, 3>	<2, 4>
3	—	<3, 2>	<3, 3>	<3, 4>

deren rationale Zahlen natürlich die im folgenden eingerahmten Stationen des 1. Cantorschen Diagonalargumentes ausmachen



so erkennt man, daß zwar die als dyadisch-tetratomisch definierte Mennesche Zeichenrelation ZR^2_4 als triadisch-trichotomische, jedoch tetravalente Relation darstellbar ist (bzw. formal als eine spezielle triadisch-tetratomische Submatrix), aber es gilt auch das Umgekehrte: Verzichtet man auf die beiden hauptsächlichen Peirceschen Limitationen für Zeichenrelationen: die Beschränkung n-adischer auf 3-adische Relationen sowie die Inklusionsrestriktion für Trichotomien, durch die theoretisch mögliche $3^3 = 27$ Klassen auf nur 10 Klassen reduziert werden, so wird also die triadisch-trichotomische Semiotik wegen dieser beiden Restriktionen zu einem Spezialfall einer viel umfassenderen dyadisch-n-tomischen Semiotik, d.h. einer Semiotik, die wegen der Basisdichotomie von Bezeichnendem und Bezeichneten mit der 2-wertigen aristotelischen Logik kompatibel ist.

Literatur

Toth, Alfred, Zur Isomorphie von Objekt und Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Menne-Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Dichotomien, Dyaden und Paare. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

18.5.2012